

Pilzzucht als Hobby

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **64 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pilzzucht als Hobby

Pilze aus dem eigenen Garten

Waldpilzzucht für jedermann

Pilzkultur auch für Laien

Austernpilze aus dem Sack

Dies sind nur vier der Schlagzeilen, mit denen Prospekte von Gärtnereien und Versandhäusern für diese doch verhältnismässig neuen «Produkte» werben.

Uns auf der Redaktion interessiert, was für Erfahrungen unsere Leser mit dem Eigenanbau der verschiedenen Pilze machten, seien dies nun Champignons oder Shiitakepilze, Braunkappen oder Austernseitlinge. — Vielleicht ist bei Ihnen alles nach Wunsch gegangen, und Ihre Erwartungen haben sich erfüllt. Vielleicht ging aber doch nicht ganz alles so problemlos, und Sie hatten Schwierigkeiten mit Feuchtigkeit oder Temperatur oder Ärger mit Unkraut oder Schmarotzern. Wie haben Sie sich gewehrt, und wie haben Sie die Sache wieder ins Lot bringen können? Worauf kommt es Ihrer Ansicht nach bei der erfolgreichen Pilzzucht besonders an?

Berichten Sie über Ihre Erlebnisse — seien diese nun positiver oder negativer Art! Gerne veröffentlichen wir Ihren Beitrag zu diesem Thema in einer der nächsten Pilzzeitschriften. Die Redaktoren

Gedanken zum Waldgesetz

Bekanntlich wurde vor kurzem das neue Waldgesetz in die Vernehmlassung geschickt. Interessierte Organisationen haben Gelegenheit, sich bis Ende November dazu zu äussern. Gehörten hier nicht auch die Schweizerischen Naturfreunde und die Vereine für Pilzkunde dazu? Ich meinte ja. Beim Studium dieses Vernehmlassungs-Entwurfes fällt auf, dass das Gesetz als weitgehend reines Waldgesetz konzipiert ist, das dem Schutze und der Erhaltung des Waldes dienen soll.

Die Kantone sind dabei verpflichtet (Art. 17), dem naturnahen Waldbau, der Tier- und Pflanzenwelt sowie dem Natur- und Heimatschutz Rechnung zu tragen. Mir will scheinen, dass das neue Gesetz nicht den Stellenwert hat, den es haben sollte.

In dieses Gesetz gehört insbesondere auch die klare Verpflichtung an alle Waldbesitzer, dass der Wald als intakter Lebensraum für unsere freilebende Tierwelt und Pflanzenwelt zu erhalten ist. Im Gesetz ist auch festzuhalten, dass im Walde jede Giftnutzung und jede Anwendung von Dünger zu untersagen ist. Der Wald ist ein zu heikler Lebensraum, der bisher noch nicht mit Düngern und Gift überschwemmt wurde und der insbesondere als Wasserreservoir eine ganz bedeutende Rolle spielt.

Jede Pflücherei mit Gift und Dünger, wie sie in der Landwirtschaft gang und gäbe ist, muss für alle Zukunft im Walde unterbunden werden. Auch die Angelegenheit mit dem Waldrand muss nun in diesem Waldgesetz endlich geregelt werden.

Der Waldrand hat als stufiger Abschluss des Waldes eine eminent wichtige Funktion für den Wald, und das gehört ins Waldgesetz. Es ist meines Erachtens falsch, einen Waldabstand für Bauten zu verlangen, andererseits aber zuzuschauen, wie die Waldränder abgeholzt oder gar abgebrannt werden. In dieses Gesetz gehört auch die Verpflichtung des Waldeigentümers, für einen natürlichen Wald zu sorgen.

Gefährlich ist die Verpflichtung der Waldeigentümer, den Wald zu bewirtschaften. Diese Verpflichtung ist besonders dort von grosser Gefahr, wo Waldeigentümer von ökologischen Verhältnissen keine Ahnung haben. Da müssen Gleichgewichte geschaffen werden, wenn wir nicht in einigen Jahrzehnten einen völlig denaturierten Wald vorfinden wollen.

Es bleibt zu hoffen, dass viele Interessengemeinschaften sich ganz klar für einen naturnahen Wald einsetzen und damit all jene Förster unterstützen, die den Wald schon bisher als Lebensraum einer vielfältigen Vogel-, Tier- und Pflanzenwelt sahen und unterhielten.

All diesen Helfern möchte ich ein Vergelt's Gott sagen!

R. Kilchenmann, Luzernerstrasse 23, 3363 Oberönz